

Wie China den Windkraftanlagenbetrug nutzte und die westlichen Länder abhängiger machte

geschrieben von Andreas Demmig | 16. Februar 2026

Front Page Magazine, 27. Januar 2026, Gregory Lyakhov

Seit über einem Jahrzehnt wird in den Vereinigten Staaten die Energiepolitik von einer Erzählung geleitet, die Windkraft als einen der wenigen verantwortungsvollen Wege in die Zukunft darstellt. Diese Idee wurde so oft wiederholt, dass sie schließlich aufhörte, wie ein politischer Vorschlag zu klingen, und sich zu einer moralischen Pflicht entwickelte.

Windenergie wurde als Lösung für den Klimawandel, als Weg zum Wiederaufbau der amerikanischen Industrie und sogar als Strategie zur Stärkung der nationalen Sicherheit dargestellt. Nachdem diese Ansicht in der nationalen Politik populär geworden war, wurde ihre Infragestellung als Ablehnung wissenschaftlicher Erkenntnisse und nicht als Versuch, die tatsächlichen Kosten und Abwägungen zu verstehen, gewertet.

Das Problem ist, dass diese Geschichte nie auf einer neutralen wissenschaftlichen Studie beruhte. Sie entstand vielmehr aus dem Zusammenspiel internationaler Institutionen, Lobbyarbeit von Unternehmen und ausländischen Regierungen, die erkannten, dass sie davon profitieren konnten. China profitierte am meisten. Was amerikanische Politiker als Energiewende bezeichneten, entwickelte sich in der Praxis zu einer bedeutenden Verlagerung industrieller Macht an eine konkurrierende Nation, die die wirtschaftlichen Chancen viel früher erkannte als die Vereinigten Staaten.

Chinas Aufstieg im Markt für erneuerbare Energien war eine direkte Folge davon, dass westliche Regierungen sich mehr auf Klimapolitik als auf Vernunft konzentrierten. Während amerikanische und europäische Politiker Emissionszusagen und öffentliche Botschaften formulierten, baute China die Fabriken und Seltene-Erden-Minen auf, die nötig waren, um den globalen Windkraftanlagenmarkt zu dominieren.

Heute kontrollieren chinesische Unternehmen über 70 Prozent der weltweiten Lieferkette für Windkraftanlagen und mehr als 80 Prozent der für Turbinengeneratoren und andere Technologien im Bereich grüner Energien benötigten Seltenen Erden. Diese Dominanz wurde durch staatliche Subventionen, zentralisierte Finanzierung und staatliche Steuerung erreicht, die es chinesischen Herstellern ermöglichten, amerikanische und europäische Hersteller zu unterbieten, sodass die meisten nicht mehr wettbewerbsfähig waren.

Dies führte zu einem scheinbaren Widerspruch: Die Vereinigten Staaten sind nun auf China angewiesen, um die Ausrüstung zu erhalten, die angeblich die amerikanische „Energieunabhängigkeit“ sichern soll. Demokraten thematisieren dies selten, da es eine unangenehme Frage aufwirft: Wie kann ein Land seine strategische Position stärken, wenn es bei den Kernkomponenten seines Energiesystems von einem ausländischen Konkurrenten abhängig ist?

Die Frage gewinnt noch an Bedeutung, wenn man Chinas eigenes Energiesystem betrachtet. Während die Vereinigten Staaten seit 2010 mehr als 300 Kohlekraftwerke stillgelegt haben, hat China die Kohlenutzung massiv ausgebaut und in den letzten Jahren etwa zwei neue Kohlekraftwerke pro Woche in Betrieb genommen.

Diese Kraftwerke liefern den Strom für die Fabriken, die Windkraftanlagen für den Export herstellen. Dadurch sanken die amerikanischen Emissionen auf dem Papier, während die globalen Emissionen weiter anstiegen – sie verlagerten sich lediglich von einem Land ins andere.

Das ist der Unterschied zwischen symbolischer Klimapolitik und echtem Umweltwandel, und seit Jahren haben sich die Vereinigten Staaten für die Symbolik entschieden.

Ein wesentlicher Grund für das Fortbestehen des „grünen Schwindels“ liegt in der Art und Weise, wie Klimawissenschaften kommuniziert werden. Viele Menschen gehen davon aus, dass die Klimaberichte der Vereinten Nationen unverändert von Wissenschaftlern veröffentlicht werden. Tatsächlich werden die Entwürfe vor der Veröffentlichung von Regierungsbeamten geprüft und redigiert.

Die Zusammenfassungen – in der Regel die einzigen Teile, die die Öffentlichkeit zu sehen bekommt – werden Zeile für Zeile verhandelt, um sicherzustellen, dass die endgültige Formulierung bestimmte politische Prioritäten unterstützt.

Die Wissenschaft beruht auf offener Debatte, der Wiederholung von Ergebnissen und der Möglichkeit, Schlussfolgerungen zu überprüfen, nicht auf politischen Verhandlungen. Wenn wissenschaftliche Erkenntnisse von politischen Entscheidungsträgern gefiltert werden, bevor sie die Öffentlichkeit erreichen, werden sie zu Botschaften statt zu Fakten, und Botschaften können die Energiestrategie eines Landes nicht leiten.

Dieses Problem wird noch deutlicher, wenn man betrachtet, wer sich öffentlich zur Klimawissenschaft äußert.

Viele der prominentesten Stimmen arbeiten nicht in der Klimamodellierung, Atmosphärenphysik oder Geophysik. Ihr Hintergrund liegt oft in fachfremden Bereichen, doch da ihre Ansichten mit der vorherrschenden Meinung übereinstimmen, werden sie als Experten präsentiert. Die wissenschaftliche Methode erfordert Beobachtung und

Beweise. Öffentliche Debatten stützen sich häufig auf Autorität und Wiederholung.

Die Windenergie verdeutlicht, was passiert, wenn Klimapolitik von politischen Erwägungen statt von Fakten bestimmt wird. In der Praxis arbeiten US-amerikanische Windkraftanlagen mit einem Auslastungsgrad zwischen 32 und 35 Prozent, was bedeutet, dass sie die meiste Zeit weit weniger Energie produzieren als ihre maximale Leistung.

Da Windenergie nicht kontinuierlich verfügbar ist, sind die Bundesstaaten weiterhin auf Erdgas oder Kohle angewiesen, um die Netzstabilität zu gewährleisten. Diese Abhängigkeit treibt die Kosten im gesamten System in die Höhe. In den Bundesstaaten, die die Windenergie am schnellsten ausgebaut haben – insbesondere Kalifornien und New York –, stiegen die Strompreise für Endverbraucher im letzten Jahrzehnt deutlich über den nationalen Durchschnitt. Steuerzahler finanzieren zudem neue Übertragungsleitungen, Netzausbauten und die Kosten für die Stilllegung von Windkraftanlagen.

Windkraftanlagen werden häufig entlang wichtiger Vogelzugrouten errichtet, was zu einem erheblichen Rückgang der Vogelpopulationen führt, darunter auch geschützte Arten wie Stein- und Weißkopfseeadler. Schätzungen des US-amerikanischen Fisch- und Wildtierdienstes gehen davon aus, dass Windkraftanlagen in den Vereinigten Staaten jährlich zwischen 500.000 und 700.000 Vögel töten; einige Studien sprechen sogar von über einer Million.

China profitiert von all diesen Entwicklungen. Es exportiert Turbinen, stärkt seine Industrie und baut seinen Einfluss in den globalen Lieferketten aus. Die Vereinigten Staaten hingegen nehmen höhere Energiekosten, größere Netzindestabilität und eine stärkere Abhängigkeit von ausländischer Produktion in Kauf – und glauben dabei, im Klimaschutz eine Vorreiterrolle eingenommen zu haben.

<https://www.frontpagemag.com/how-china-sold-america-the-wind-turbine-scam/>